

KLIMASCHUTZ wird Betriebsalltag

Immer mehr Wiener Unternehmen engagieren sich für den Umwelt- und Klimaschutz, stellen dafür ihren Betrieb um und investieren kräftig. Leicht ist das allerdings oft nicht. Experten fordern daher Unterstützung.

VON GARY PIPPAN UND PETRA ERRAYES



Im Bild: Die Wiener Unternehmerin Rita Huber von Rita bringt's

© Markus Fruehmann/Ritabringts

Rita Huber hat Nachhaltigkeit zu ihrem Geschäftsmodell gemacht. 2014 hat sie Rita bringt's, ihr Lieferservice und Catering für vegetarisches und veganes Bio-Essen, gegründet und stellt ausschließlich per Lastenrad zu. Am Beginn gab es nur ein Rad mit Anhänger, erinnert sie sich. Heute besteht ihr Fuhrpark aus 19 Lastenrädern mit E-Antrieb, sechs Lastenrädern ohne E-Antrieb, einem Schwerlast-Transportrad und vier Anhängern. Über eine Million Kilometer wurde dieserart schon zurückgelegt, damit wurden 310 Tonnen CO₂ gespart. Zudem werden keine Lebensmittel verschwendet: Die Reste vom Catering bekommen die Gäste einfach mit.

Lebensmittel nicht zu verschwenden, schreibt sich auch das Wiener Unternehmen Unverschwendet ganz groß auf die Fahnen. Die Geschwister Cornelia Diesenreiter und Andreas

Diesenreiter (bei uns auf der Titelseite) haben Unverschwendet 2015 gegründet und bisher mehr als 15 Millionen Kilogramm an genießbarem Obst und Gemüse angeboten. Was zu klein, zu groß oder zu krumm ist, nicht die richtige Farbe hat oder zum falschen Zeitpunkt reif ist, wird hier zu allerlei Feinkost verarbeitet. Neuerdings rettet Unverschwendet auch tonnenweise Waffelbrösel aus der Wiener Manner-Produktion und macht daraus Gin.

Betriebe investieren in Umweltschutz

In Wien setzen immer mehr Betriebe Investitionsprojekte um, die gut für die Umwelt und das Klima sind. Laut einer Befragung der Wirtschaftskammer Wien im heurigen Frühjahr planten 52 Prozent der befragten Wiener Betriebe, heuer in Projekte zu investieren, die die Ressourcen schonen - deutlich mehr als im vergangenen Jahr. Auch die Umstellung des Heiz-

oder Kühlsystems und das Abfallmanagement stehen nun stärker im Fokus als früher.

Ein Unternehmen, das hier schon viel erreicht hat, ist der Spezialist für Schlüssel und elektronische Zutrittssysteme, EVVA, mit Sitz in Meidling. Beim Materialeinsatz liegt die Recyclingquote schon bei 70 Prozent, der Großteil der Maschinen arbeitet bereits ohne Öl und Wasser. Seit 2013 wird am Dach der Zentrale Sonnenenergie gewonnen, mittlerweile produziert die laufend wachsende Photovoltaik (PV)-Anlage 285.000 Kilowattstunden Strom pro Jahr - das entspricht dem Jahresbedarf von 80 Haushalten. Weitere PV-Anlagen hat EVVA am Dach seiner Werke in den Niederlanden, Italien und ab 2024 in Tschechien. EVVA hat eine detailliert ausgearbeitete Nachhaltigkeitsstrategie und veröffentlicht jährlich Nachhaltigkeitsberichte. Eben solche Berichte werden ab dem kommenden Jahr für immer mehr Unterneh-

men Pflicht; was und wie zu berichten ist, wird von der EU künftig strenger und einheitlicher vorgegeben (siehe Infokasten unten). „Heute müssen etwa 120 Unternehmen in Österreich nicht finanzielle Informationen veröffentlichen. Bis 2027 werden von den neuen, wesentlich ausgeweiteten Berichtspflichten zirka 2000 Unternehmen betroffen sein“, weiß die Wiener Nachhaltigkeitsexpertin, Mariella Julia Franz (siehe auch Interview Seite 8).

Auch die in Wien ansässige Österreich-Niederlassung des internationalen Wasserspender-Anbieters Culligan hat in eine große PV-Anlage investiert: 200 Kilowatt Maximalleistung (kWp) befinden sich am Dach der Abfüllanlage in der Steiermark, wo heuer auf eine emissionsfreie Abfüll- und Waschanlage umgestellt wurde. Durch letztere werden jährlich 40.000 Liter Heizöl und mehr als 100.000 Kilogramm CO₂ eingespart. Zudem fährt ein großer Teil des Fuhrparks elektrisch, Kartonverpackungen werden wiederverwendet und bis 2025 werden bei der Quelle nahe Judenburg 10.000 Bäume gepflanzt. Bei der Planung und Umsetzung der Maßnahmen wird Culligan von OekoBusiness Wien-Fachleuten beraten (siehe Infokasten Seite 8).

Eine leistungsstarke PV-Anlage hat auch der Wiener Caterer und Lieferant für hausgemachte Mittagessen im Büro, Impacts Catering, aus Floridsdorf vorzuweisen. 125 kWp sind hier schon seit 2015 verbaut und sparten bisher mehr als 400 Tonnen CO₂ ein. Nächstes Jahr kommen weitere 120 kWp dazu. Mit dem Sonnenstrom wird vor allem gekocht und der elektrische Fuhrpark aufgeladen. Geliefert wird das Essen vom Webrestaurant.at in Mehrweg-Boxen und auf nachhaltigem Porzellangeschirr, das von den hauseigenen Fahrern bei der nächsten Lieferung wieder abgeholt wird. Impacts Catering ist Träger des österreichischen Umweltzeichens und kauft Lebensmittel hauptsächlich regional ein.

Auf Recycling und Kreislaufwirtschaft voll ausgerichtet ist auch das erst im vorigen Jahr gegründete Wiener Unternehmen Circularful, das eine Matratze entwickelt hat, die nur aus Stahl und Polyester besteht und zu 99 Prozent recycelbar ist. Die Kreislaufwirtschaft-Matratze nutzen bereits acht Hotels der Vier- und Fünf-Sterne-Kategorie in Österreich und bekommt beste Gästebewertungen, berichtet Gründerin Verena Judmayer. Ist die Matratze einmal abgelegt, wird sie von Circularful-Partnern abgeholt und wiederverwertet. Jede Matratze spart 60 Kilogramm bzw. 50 Prozent CO₂ gegenüber einer herkömmlichen, so das Unternehmen.

Unterstützung durch die Politik

Investitionen in umweltrelevante Projekte finanziell zu stemmen, wird für Wiener Be- ▶

UNTERNEHMEN UND NACHHALTIGKEIT

KLIMAWANDEL UND NACHHALTIGKEIT

Das sagen die heimischen Unternehmen



VERPFLICHTENDE NACHHALTIGKEITSBERICHTE

Die Meinung der Unternehmen



UMSETZUNGSSTATUS BEI NACHHALTIGKEITSBERICHTEN

Soweit haben sich die Unternehmen schon vorbereitet



DEKARBONISIERUNG IN DEN UNTERNEHMEN

„Unser Unternehmen hat zur Dekarbonisierung...“



Quelle: Deloitte Sustainability Check 2023

NEUE BERICHTSVORGABEN FÜR UNTERNEHMEN

Ab 2024 kommen auf viele Betriebe schrittweise neue Berichtspflichten zu. Die EU-Richtlinie „Corporate Sustainability Reporting Directive“ (CSRD) legt fest, wie Unternehmen künftig über ihre Klima- und Umweltauswirkungen, ihre sozialen Auswirkungen und Verantwortlichkeiten entlang der Wertschöpfungskette sowie über ihre klimabezogenen Risiken zukunftsorientiert und rückblickend informieren müssen. Die

Berichte müssen von einem akkreditierten Prüfer bestätigt werden und sind im (Konzern-)Lagebericht spätestens neun Monate nach Ende des Geschäftsjahres zu veröffentlichen. Für kapitalmarktorientierte Konzerne gelten die Vorgaben ab dem Geschäftsjahr 2024, für große Kapitalgesellschaften ab 2025, für kapitalmarktorientierte KMU ab 2026. Mehr Infos: **WKO.AT** **Q NACHHALTIGKEIT**

triebe indes immer schwieriger. Die Kosten für Anschaffungen sind durch die Teuerung massiv gestiegen, zugleich haben sich auch Kreditfinanzierungen deutlich verteuert, während sich öffentliche Förderungen nicht in diesem Ausmaß mitentwickelt haben. Der auch in Wien ansässige internationale Wirtschaftsprüfer Deloitte fordert daher Unterstützung durch die Politik: „Die Politik darf die Unternehmen auf ihrem Weg in eine nachhaltigere Zukunft nicht allein lassen“, sagt der Nachhaltigkeitsexperte von Deloitte Österreich, Christoph Obermair. „Die Bereitstellung finanzieller Mittel in Form von zielgerichteten Förderungen ist in diesem Zusammenhang das Um und Auf, um die hohen Kosten der Transformation zu stemmen. Nur so kann nachhaltiges Wirtschaften langfristig zur Normalität in Österreich werden“, so der Experte.

Im aktuellen Sustainability Check (siehe Grafik Seite 7) hat Obermair untersuchen lassen, wie weit die heimischen Betriebe bei der Umsetzung von Nachhaltigkeitsprojekten schon sind. Sein Fazit: Das Problembewusstsein ist da, vielfach fehlt aber eine Strategie zur Reduktion der eigenen CO₂-Emissionen. Damit seien die Klimaziele noch lange nicht in Reichweite, sagt Deloitte.

OEKOBUSINESS WIEN

HINTERGRUND & BILANZ

OekoBusiness Wien ist eine Service-Einrichtung der Stadt Wien und unterstützt Unternehmen bei der Umsetzung von Maßnahmen im Betrieb, die einen Beitrag zu Umwelt- und Klimaschutz leisten und die Betriebskosten senken. Die Wirtschaftskammer Wien unterstützt das Programm. Seit 1998 haben sich mehr als 1500 Betriebe von OekoBusiness Wien beraten lassen, mehr als 12.000 Projekte wurden umgesetzt. Sie senkten den CO₂-Ausstoß um fast 800.000 Tonnen, den Trink-

wasserverbrauch um 3,3 Millionen m³, das Abfallaufkommen um fast 130.000 Tonnen und die Betriebskosten um mehr als 170 Millionen Euro.

DAS SERVICE

Am Beginn gibt der OekoBusiness Check erste Orientierung zu den Einsparungspotenzialen eines Betriebs. Darauf aufbauend können kofinanzierte Beratungen für die Erarbeitung und Umsetzung konkreter Lösungen genutzt werden. Alle Infos:

► unternehmen.oekobusiness.wien.at

Ruck: „Betriebe sind Wegbereiter“

Großes Lob für das Engagement der Wiener Betriebe kommt hingegen von WK Wien-Präsident Walter Ruck: „Die Energiekrise hat Investitionen in Nachhaltigkeitsprojekte in einigen Bereichen beschleunigt. Ihren Fokus haben Wiener Betriebe aber schon viel länger auf Nachhaltigkeit, Umweltschutz und Maßnahmen gegen den Klima-

wandel gerichtet“, so Ruck. Zudem seien Wiener Betriebe auch bei der Entwicklung neuer Umwelttechnologien international sehr erfolgreich - von klimafreundlicher Energiegewinnung bis zu „smarter“ Abfallaufbereitung. Sie seien „maßgebliche Wegbereiter für die gemeinsame Bewältigung der Klimakrise“. Die EU plant, bis 2050 klimaneutral zu sein, Wien bis 2040.

INTERVIEW

„Nachhaltigkeit ist vom Trend zur Unternehmensrealität geworden.“

Mariella Julia Franz, mjf sustainability consulting

© Anna Sommerfeld Photography



WIE KANN EIN WIENER BETRIEB UMWELTFREUNDLICHER WERDEN?

Klimafreundlich zu wirtschaften bedeutet, an Dekarbonisierungszielen teilzuhaben. Ein erster Schritt wäre, über die Energieeffizienz des Betriebs nachzudenken und den Strom möglichst aus erneuerbaren Energiequellen zu beziehen oder die Finanzierung für die Umstellung auf umweltfreundliche Technologien zu organisieren. Zuerst einmal umdenken und sehen, wo meine stärksten Auswirkungen auf Klima und Umwelt

liegen, danach überlegen, wie ich Dinge in meinem Betriebsalltag anders machen kann, um Mehrwerte für alle zu schaffen.

WARUM SOLLTEN SICH BETRIEBE HIER ENGAGIEREN?

Wiener Unternehmen bewirtschaften den Großraum einer Zweimillionen-Stadt. Großstädte haben die besondere Herausforderung, Wirtschaft und Gesellschaft mitzunehmen. Denn wenn uns unser Verhalten gerade in einer Metropolregion - salopp gesagt - „egal“ ist, wären die Auswirkungen drastisch. In Wien haben wir uns zudem das Ziel gesetzt, bis 2040 klimaneutral zu sein.

UND WAS PASSIERT, WENN NICHT?

Wenn das Unternehmen nicht von gesetzlichen Nachhaltigkeitspflichten betroffen ist, muss der Betrieb mit keinen Konsequenzen

im Sinne von Geldstrafen rechnen. Die Konsequenzen könnten sich jedoch mittel- bis langfristig in einem Wettbewerbsverlust ausdrücken: Fehlende Resilienz, Innovationsverlust, kein Investment von dritter Seite mehr. Der Wert des Betriebs wird sinken, da dieser zunehmend nicht mehr nur anhand von Finanzkennzahlen, sondern auch an der Performance in nachhaltigem Wirtschaften gemessen werden wird.

WAS KANN DIE POLITIK TUN, UM DIE WIRTSCHAFT ZU UNTERSTÜTZEN?

Forderungen wären die Vereinfachung von Standards für KMU, Entbürokratisierung, kürzere Prüfungsverfahren, Hilfestellungen, die Koordination und Finanzierung von Brancheninitiativen. Es sollen die Unternehmen gefördert werden, die nachgewiesener Weise klimafreundlich, sozialverträglich und umweltbewusst wirtschaften.